

# Volks- & Anzeigebblatt

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich  
bei der Expedition 90 Pfennig,  
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr:  
die dreispaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen, die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 11 Uhr  
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 13. Winnenden, Dienstag den 29. Januar 1884. 36. Jahrg.

Waiblingen.

Unter dem Rindvieh des Ludwig Köffler in Gundelsbach, Gem. Großheppach, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hiemit veröffentlicht wird.

Den 25. Januar 1884.

K. Oberamt: Hänle, A.-B.

Winnenden.

## Bewerber - Aufruf.

Da durch Resignation des bisherigen

### Gerichtsvollziehers

Herrn Rathsschreiber Nagel diese Stelle in Erledigung gekommen ist, auch der Stellvertreter desselben Herr D. Beiz, Kaminsfeger von seiner bisherigen Funktion zurückgetreten ist, so wird hiemit ein wiederholter Meldungstermin von 8 Tagen um diese beiden Stellen anberaumt, und wollen sich innerhalb dieser Frist Lusttragende bei unterzeichneter Stelle melden.

Bemerkt wird, daß der bisherige Gerichtsvollzieher bereit ist, dem neu Aufzustellenden mit der nöthigen Einleitung an die Hand zu gehen und daß aus der Gemeindefasse eine Extrabelohnung von 50 Mark ausgesetzt wurde.

Den 24. Januar 1884.

Stadtschultheißenamt.  
Zent.

Revier Unterweiffach.

## Fichtenstangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 30. Januar Morgens 9 Uhr im Lamm in Unterweiffach aus Sandklinge, Schloßwald, Ochsenhau Abth. Gehrle, Bord. Ziemerhalde: 948 Baustangen, Hopsenstangen:



1422 I., 1580 II.,  
485 III., 490 IV.,  
1715 V. Cl.; 1860  
Keb- und Bohnen-  
stecken.

Revier Unterweiffach.

## Reis-Verkauf.

Am Donnerstag den 31. ds. Mittags 12 Uhr werden aus dem Staatswald Bordere Ziemerhalde bei Unterbrüden: 98 Loose Eichen und Nadel-Reis auf Haufen



verkauft.

Zusammenkunft Unterbrüden (Sonne).

Winnenden.

## Gewerbeverein.

Der Gewerbeverein beabsichtigt auch dieses Jahr wieder im Frühjahr eine Lehrlingsprüfung zu veranstalten. Da diese Einrichtung jetzt ziemlich allgemein Platz gegriffen hat, so ist es um so mehr gerathen, sich an derselben zu betheiligen. Aber nicht bloß das, sondern auch bestrebt zu sein, etwas Tüchtiges dabei aufzuweisen, was ja eben der Hauptzweck ist — Meister und Lehrlinge anzutreiben, sich alle Mühe zu geben. Somit sind alle, die sich betheiligen wollen, aufgefordert, sich bei einem der Unterzeichneten zu melden, und es nicht zu spät zu thun, damit die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden können.

Winnenden, den 28. Jan. 1884.

Vorstand des Gewerbeschulraths:  
Collaborator Müller.

Vorstand des Gewerbevereins:  
Reallehrer Maier.

## Holzverkauf.

Nächsten Mittwoch den 30. Januar wird aus dem Stadtwald Schelmholz im Aufstreich verkauft:



60 Raum. Nadelholz-  
und birkenne Prügel,  
3600 St. Nadelholz-  
und gemischte Wellen, 278 St. Derb-  
stangen, 770 St. Hopsenstangen und  
3290 St. Reisstangen, 23 St. Fichten-  
stämme von 8—13 Meter Länge und  
12—18 Cm. mittl. Durchmesser.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr in der Kopplesklinge.

Winnenden, d. 24. Jan. 1884.

Stadtpflege.

Revier Winnenden.

## Holz-Verkäufe.

Am Freitag den 1. Febr. Vormittags 9 Uhr aus dem Staatswald Königsbrunn: 53 Loose unaufbereitete



Forchstangen, 19  
Loose buchenes und  
eichenes Astreifig, 8  
Loose Stockholz im  
Boden. Zusammen-  
kunft im Untrehau.

Am gleichen Tage Vormittags 11 Uhr im Brandhau: 29 Loose unaufbereitete Forchstangen.

## Feuerwehr Winnenden.

Samstag den 2. Febr. Lichtmess-  
feiertag Nachmittags 2 Uhr hat  
sämmliche Mannschaft, frei-  
willig wie unfreiwillig,  
zur Eintheilung in Züge und  
Kotten, sowie zur Wahl der  
Zugführer Obleute auszu-  
rücken und zwar mit völliger Ausrüstung.



Sammlung Marktplatz. Pünktliches  
und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.  
Das Commando.

## Feuerwehr Winnenden.

Diejenigen Mitglieder, welche durchs  
Alter oder anderen Gründen aus der  
Feuerwehr treten und Ausrüstungsgegen-  
stände in Händen haben, werden ersucht,  
solche zu gleicher Zeit abzugeben, um  
den Neueintretenden übergeben zu können.

Das Commando.

Winnenden.

40 Ctr. Heu und 40 Ctr. Dehmd  
hat zu verkaufen.

Bäcker Schab.

Winnenden.

## Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme, welche unsere I. Mutter und  
Großmutter



Friedricke Berger Wwe., geb. Stütz,  
während ihres Krankenlagers und an ihrem Grab erfahren durfte,  
sowie für die trostreichen Worte des Herrn Oberhelfer sagen wir  
hiemit unsern wärmsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Winnenden.**  
**Feuerwehr.**

Forderungen an die Feuerwehr-Casse sind, wegen Rechnungs-Abschluß, unfehlbar im Laufe dieser Woche einzureichen an den **Cassier Dobler.**

**Waiblingen.**  
**Geschirr- und Gerüstholz-Verkauf.**

Die Unterzeichnete verkauft **Donnerstag den 31. d. Mts.** eine neu erbaute 12 m. lange, 3 m. breite, theilweise mit Bretter vertäfelte Geschirrhütte mit vollständigem Handwerkszeug bestehend in:

Maurer- und Steinhauergeschirr, Sehlatten, Wasserwagen, Kübel, Wasserbitische und Zuber, Siebe und Gatter, Erdenbutten, Schaufel, Pickel, Hebe- und Ruckeisen, Schlegel, Winde, Tragbären, Stein- und Schubkarren, Seiler, Stränge, Ketten, Gerüstklammen und Nägel, Holz- und Mutter-schrauben, Gerüststangen, Dielen und Bretter, beschlagene Hölzer, Leitern, Theile zu einem Maschinenwagen und eine Aufzugsvorrichtung (Zange, Wölse, S) etc., sowie 2 ganz gut erhaltene eiserne Kolläden.



**Frd Waelde,**  
D'Amtswerkmeister Wtwe.

**Winnenden.**  
**Ein tüchtiger Schreiner** findet dauernde Beschäftigung bei **D. Payer, Schreiner.** Auch nehme ich unter günstigen Bedingungen einen Lehrling an.

**Winnenden.**  
**Verloren.**  
Vom obern Saal bis zur Schloßgasse ist Samstag Abend ein Pelz verloren gegangen; gegen Belohnung abzugeben auf der Polizei.

**Gegen Hals- und Brust-Leiden**

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons** à Packet 20 Pfg., sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerhesten Hausmittel.

**Zahnbalsbänder**

um Kindern das Zahnen zu erleichtern à Stück 1 Mark empf.  
**Robert Gahn in Winnenden.**

**Tagesberichte.**

**Stuttgart, 19. Jan.** Um der liberalen Strömung in der deutschen Partei das Fahrwasser zu ebnen, veröffentlicht der „Beobachter“ eine Art neues gemäßigtes Programm. An der Spitze desselben steht der Ausdruck des Vertrauens in die Führung unserer auswärtigen Politik, „so lange dieselbe auf Erhaltung des Weltfriedens hinarbeitet“. In der inneren Politik wird Fol-

**Hohenacker.**  
**Station Neustadt b. W.**  
**Ein billiges Anwesen**

bestehend in Wohnung mit 2 Zimmer, Küche, Speisekammer, Bühne, gewölbtem Keller, Scheuer, Stall und Hofraum, Gemüse- und Baumgarten verkauft wegen Wegzug um den Preis von 2500 M. Solches wäre für Käufer besonders passend, da seit Kurzem keiner mehr hier und eine sichere Existenz geboten ist. Liebhaber ladet auf nächsten Samstag den 2. Februar ein.



**G. Sauer.**

**B ü r g.**

Unterzeichneter verkauft zwei Kühe (eine sammt Kalb) und eine Kalbel, Alle gut im Zug, und ladet Liebhaber ein.



**Jakob Kirchdörfer.**

**Einen guterhaltenen Weber-Radstuhl sammt Geschirr und allem Zugehör hat billig zu verkaufen.**

Wer? sagt die Redaktion.

**Vierzig Hefstchen.**

Komisch-humorist. Vorträge. Neuvermehrter Abdruck. Sehr dankbar u. v. erprobter Wirkung. Preis f. alle 40 Hefstchen 80 Pf. Gegen 90 Pf. in Briefmarken franco Zusendung v. d. **Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.**

**Wer sich für Berlin interessirt** und sich über alle **lokalen Vorgänge** in der Reichshauptstadt orientiren will, abonnire auf den wöchentlich erscheinenden

**„Berliner Lokal-Anzeiger“**

Inhalt: Eine kurze, aber genügende politische Wochenübersicht — die interessantesten Lokal Ereignisse — Gerichts-saal — Berichte über alle theatralischen und musikalischen Vorgänge — äußerst spannender und gediegener Roman (2 volle Seiten) — humoristisch-satyrisches Feuilleton — 2-3 belehrende und unterhaltende Artikel — reichhaltiges Vermischtes etc. etc.

Die Mitwirkung namhafter Journalisten ist dem Blatt kontraktlich gesichert und wird dasselbe vollständig tendenzlos und unter Wahrung strengster Objektivität redigirt.

Wie beliebt der „**Berliner Lokal-Anzeiger**“ schon ist, beweist die Thatsache, daß derselbe sich in Berlin bereits einer Verbreitung von mehr als **150,000 Exemplaren** erfreut.

Abonnements à **75 Pfennig pro Quartal** nehmen alle Postanstalten an. Auswärtige Inserenten, welche sich in Berlin einführen wollen, annonciren am zweckmäßigsten im

**„Berliner Lokal-Anzeiger“**

Die Größe der Auflage spricht für sich selbst und enthebt uns jeder weiteren Reklame. Preis pro Zeile 90 Pfennig.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang (über 5000 Zeilen) des mit so überaus großem Beifall aufgenommenen Romans

**„Im Irrenhause“** von **Em. Aug. König** gratis und franco

nachgeliefert; und da derselbe im gegenwärtigen Quartale bis zum Schluß läuft, so gelangen also all neuen Abonnenten unseres Blattes für den geringen Preis von 75 Pfennig noch nebenbei in den vollständigen Besitz des anerkannt besten Romans des so beliebten Schriftstellers.

Die Expedition des

**„Berliner Lokal-Anzeiger“**

Zimmerstraße 40/41.

gendes abgelehnt, bezw. festgehalten und angestrebt: Unverkürzte Wahrung des Reichstags durch all-jährliche Budgetberatung; Ablehnung des Volkswirtschaftsraths als eines Nebenparlaments; keine Monopole im Steuerwesen, weil solche das jährliche Steuerbewilligungsrecht bedrohen; Diäten für die Reichstags-Abgeordneten; keine Ausnahmegesetze, weder gegen politische Parteien, noch gegen Katholiken oder Juden; kein Militärseptennat da „Bewilligungen der Volkvertretung über deren eigene

**1000 Mark** werden auf Lichtmeß gegen sehr gute Sicherheit aufzunehmen gesucht.  
Von wem? sagt die Redaktion.

**! Bitte lesen !**

**Odentine** stillt sofort Zahnschmerzen, Glas 50 S,  
**Acetine** beseitigt rasch Hühneraugen, Glas 40 S,  
empfiehlt  
**Robert Gahn in Winnenden.**

10 Preis-Medailles und Ehren-Diplome.  
Die Firma **Ed. Loeflund** in Stuttgart empfiehlt ihre Spezialitäten:  
**Loeflund's Malz-Extrakte.**  
Malz-Extrakt, reines, gegen Husten, Catarrh, Heiser-  
heit, Keuchhusten, Brustleiden.  
Ist jetzt auch in 1/2 Flaschen zu haben à 60 S.  
Eisen-Malz-Extrakt, gegen Bleichsucht, Blutmangel,  
auch bei Kindern zu empfehlen.  
Kalk-Malz-Extrakt, für knochen-schwache scrophulöse  
Kinder u. spec. f. Lungenleiden.  
Chinin-Malz-Extrakt, Frauen u. Reconvalescenten  
Leberthran-Malz-Extrakt, sehr behaglich u. leicht  
verdauliche Mischung.  
**Loeflund's Malz-Extrakt-Bonbons**  
Preis 20 u. 40 S., die wirksamsten u. angenehmsten Hustenbonbons.  
In allen Apotheken hält zu haben. Prospeete gratis.

**Bei schwerem**

Zahnen der Kinder leisten die **ächten Zahnbalsbänder** die in **Winnenden** in den Apotheken vorrätzig sind, vorzügliche Dienste, per Stück 1 M.  
In gleicher Niederlage ist auch das als vorzüglich bekannte **Kinder-Streupulver** per Schachtel 35 Pf. zu haben.

Mandatsdauer hinaus mit dem Geiste der Reichsverfassung unvereinbar sind.“ Der wichtige Passus über das Heerwesen lautet: Die Volkspartei strebt nach Herabsetzung der Kosten des Reichsheeres, so sehr dieses durch seine allgemeine Anlage ihren Anschauungen entspricht und nur soweit solche Ersparniß ausführbar ist, ohne die Tüchtigkeit und das Ehrgefühl des Heeres zu gefährden.“ In Bezug auf die Stellung von Staat zu Reich wird der Werth der förderativen Natur der

Reichsverfassung betont; man ist aus politischen Gründen für die Beibehaltung eigener Verkehrsanstalten, will aber zu der in diesen Dingen „nothwendigen Einheit und Gleichheit mitwirken“. Man wünscht die Herstellung eines Rechts für ganz Deutschland bei möglichster Wohlfeilheit der Rechtsprechung; in den Haushalten des Einzelstaates, wie des Reiches strebt man nach Vereinfachung und will von weiteren Zöllen und Steuern nichts wissen. Die Sozialreform wird ernst genommen und geradezu „als dringlichste Aufgabe der Gesetzgebung betrachtet“. Auf Grund des hier skizzirten Programms wird der deutschen Partei ein verträgliches Nebeneinandergehen angeboten.

**Bremerhafen, 24. Jan.** Der Dampfer „Neckar“ mit der Leiche Laster's ist bis 9 1/2 Uhr Abendes hier nicht eingetroffen.

**München, 25. Jan.** Die Kammer nahm den Antrag Walter betreffend Abänderung des Notariatsgesetzes mit 80 gegen 59 Stimmen an.

\* Ein unerwartetes Glück hat noch der amerikanische Sergeant Mason gemacht, der mit der Bewachung des Präsidentenmörders Guiteau betraut, in patriotischer Erregung auf den letzteren schoss und dafür zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, aber vor kurzem begnadigt worden ist. Es hat ihn nemlich jetzt einer der bekanntesten amerikanischen Kuriositäten-Aussteller für die Dauer von mehreren Jahren gegen ein Honorar von 200 Dollar pro Woche engagirt, um ihn dem verehrlichen Publikum vorzuführen. Man sieht, die Amerikaner verstehen Alles zu Geld zu machen.

\* Die auswärtige Politik ist in dieser Woche durch den Besuch des russischen Ministers des auswärtigen in der Hauptstadt Oesterreichs in eine neue Phase getreten. Der Beitritt Rußlands zur Tripelallianz hat dadurch an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Wir haben keinen Anlaß, die Annäherung des nordischen Kolosses mit Begeisterung aufzunehmen; sie erweckt bei uns einheimliche Erinnerungen, aber wir dürfen der Annäherung Glauben schenken. Es herrscht in Rußland jetzt wirklicher und ernstlicher Friedenswille, weil das Friedensbedürfnis, aus der finanziellen wie aus der politischen Lage resultirend, ein geradezu bewältigendes ist. Die Lage der Staatsfinanzen und die ökonomische Lage der Bevölkerung sind beklagenswerthe, so daß jede ernste Beunruhigung zu einer Katastrophe führen könnte, und der schon siegreich beendete geglaubte Krieg des offiziellen Rußland gegen die Verschwörer ist wieder ausgebrochen, und zwar mit einer empfindlichen Niederlage der Regierung. Jeder große Krieg würde Rußland auch dann in eine Katastrophe stürzen, wenn nicht der „Lenker der europäischen Geschicke“, wie Giers zu einem Journalisten sagte, „ganz für den Frieden“ wäre und darum des Störers eine zerschmetternde Niederlage harrte. Der Frieden Europas bleibt ungetrübt!

§ Es wird versichert, die französische Regierung beabsichtige einen Preisausschlag auf Tabak und Cigarren, um dadurch eine Mehreinnahme von 50 Millionen zu erzielen.

§ Die Arbeiterfrage in Paris wird allem Anscheine nach für das Ministerium Ferry eine harte Nuß werden, härter als Verfassungsrevision und Colonialpolitik. Es wird sich herausstellen, daß selbst das an Hilfsquellen unendlich reiche Frankreich auf die Dauer den furchtbaren Rüstungspanzer nicht tragen kann, den es sich auferlegt. Der Deutsche, der ihn tragen muß, weil er ihm auferlegt ist, versteht, was man in Frankreich zu wenig beachtet, weit besser zu hungern, als der Franzose; schon der erste Napoleon hat darüber gepöppelt und Graf Bismarck war es, welcher dem Oberst Stoffel in einer Unterredung sagte: „Dieses darbenbe Beamtenproletariat bildet unsere Stärke.“

## Landesnachrichten.

**Stuttgart.** Der stärkste Athlet der Neuzeit, Herr Abs aus Hamburg, wird demnächst im Circus Corti auftreten. Herr Abs, der seither

seine fabelhafte Körperkraft nicht gewerbsmäßig, sondern zu eigener Lust und Freude betrieb, bot gelegentlich der vor 2 Jahren in Berlin stattgehabten Sportausstellung eine Wette mit beträchtlichem Entsatz an, daß er im Stande sei, ein lebendiges Pferd frei auf die Schultern zu nehmen und herumzutragen. Herr Abs gewann die Wette. Ein anderer Riese, Herr Gönnewein, wird in den nächsten Tagen im Schützenhof einen 360 Pfund schweren Stein mit einem Finger heben und eine Last von 11 Zentner auf seinen Schultern tragen und mit dieser Produktion seine erstaunliche Kraft aufs Neue beweisen.

**Stuttgart, 25. Jan.** Daß im Prozeß Wiedland contra Pfau-Hausmann ergangene Landgerichtsurtheil lautet für Pfau auf vierwöchiges Gefängnis, für Hausmann (Beobachter) auf 100 M. Geldstrafe.

**Degerloch, 23. Jan.** Dem hiesig. Schultheißen Gohl wurden im Juli 1883 von böswilliger Hand 253 Hopfenstöcke abgeschnitten. Es ist bis jetzt nicht gelungen, den Thäter auszumitteln. Da angenommen wird, die That sei in Folge einer amtlichen Handlung aus Rache verübt worden, so wurde dem Schultheißen Gohl bei der in Anwesenheit der Reg.-Raths v. Drescher am 9. Jan. d. J. vorgenommenen Rechnungsabhör von den bürgerlichen Kollegien mit allen gegen eine Stimme ein Schadenersatz aus der Gemeindefasse in Höhe von 200 M. bewilligt. Für die Entdeckung des Thäters ist eine Prämie ausgesetzt und es wird sich nun Jedes Mühe geben, den Thäter noch auszumitteln.

**Heidenheim, 24. Jan.** Ein Menageriebesitzer, der heute von Wasseralfingen kommend hier eintraf, entdeckte mit seinem Fuhrmann in der Nähe von Unterkochen am Bahndamm, hart neben der Straße, einen Handwerksburschen, der ganz erstarrt war. Man brachte den Erfrorenen in das nächste Bahnwärterhäuschen, wo sofort Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, jedoch ohne Erfolg. Derselbe ist etwa 40 Jahre alt, hatte weder Hut noch Kleider bei sich und kam gestern bei dem Schneesturm vom Wege ab, ohne sich aus dem Graben herausarbeiten zu können. Der Sturm, der die ganze vergangene Nacht und bis heute Mittag tobte, hat an Dachplatten u. s. f. Schaden angerichtet.

**Neutlingen, 21. Jan.** Die höhere Webeschule hieselbst erfreut sich fortwährend einer günstigen Frequenz, nicht nur durch Zöglinge aus Württemberg, sondern auch aus Bayern, Sachsen, Preußen, Oesterreich, Schweiz und Rußland. In den 4 verschiedenen Kursen, die jeder nach freier Wahl, je nachdem er durch seine Vorbildung dazu befähigt, mitmachen kann, werden die Zöglinge unterwiesen und geübt von den Arbeiten der einfachen Handweberei bis zur Behandlung der Jacquardstühle und dem Betrieb der mechanischen Weberei. Die praktischen Arbeiten, welche theilweise für Fabrikanten der Stadt ausgeführt werden und den betreffenden Zöglingen einen guten Nebenverdienst abwerfen, welcher die Kosten ihres hiesigen Aufenthalts bedeutend ermäßigt, sind vorzugsweise in Flanell, Croisé, Buktin, Hosenzug, Gebildtischzeug, Möbelstoff, Pique, Bettdecken, Teppiche, Stramin, Jutstoff, Wolltücher, Shawls, Colliers, zc. In der oberen oder 1. Abtheilung wird hauptsächlich theoretischer Unterricht erteilt zur Auszubildung für Fabrikanten Kaufleute oder künftige Werkführer und Dessinateure; die 2. Abtheilung beschäftigt ihre Zöglinge in der Handweberei, die die 3. in der mechanischen Weberei, welche täglich durch Dampfkraft in Betrieb ist; die 4. Abtheilung in der Wirkerei. — Verschiedene neue Einrichtungen namentlich, auf Jacquardstühlen, wurden in der Anstalt vorgenommen und die mechanische Weberei mit ihrer reichen Sammlung der verschiedenartigsten Systeme mech. Webstühle und Maschinen und 3 weitere, mit erheblichen Verbesserungen versehene Stühle vermehrt, welche der Anstalt in anerkannter Weise zum Geschenk gemacht wurden, nämlich 1. von den Herren Wuchner und Müller in Accrington (England) ein patentirter mech.

Webstuhl mit Reighley's patentirter Metall-Lade und verbesserter Tuchaufwindung; sehr zu empfehlen wegen seines vorzüglich leichten Ganges; 2. von Herrn Eg. Merkel, Ingenieur in Augsburg, aus Maschinenfabrik von D. Somben und Sohn in Bradford, ein 2-Schäftiger Revolverstuhl mit 6fach beliebigem Schützenwechsel, welcher durch ruhigen Gang und leichte Veränderung der Trittercenter sich auszeichnet; 3. ferner ein Stuhl mit Schaftmaschine bis 20schäftig mit Doppelhut. Bei dieser Maschine gibt jede Musterkarte 2 Schuß, was sehr vortheilhaft ist bei Steigerung der Tourenzahl. Die Wirkerei, in welcher auf Culiv- und Kettenstühlen, Deckmaschinen, Rundstühlen, Wirkwaaren, und Phantasieartikel angefertigt werden, wurde erweitert durch Aufstellung eines mechanischen Drekettenstuhles, welches von der Kgl. Centralstelle für Gewerbe und Handel angeschafft wurde. Solide tüchtige Zöglinge finden bei ihrem Austritt aus der Webschule nicht nur in Deutschland, sondern auch in außerdeutschen Staaten gute Stellen als Geschäftsführer, Magaziner, Musterzeichner, Webmeister zc.

**Ravensburg, 22. Jan.** In dem benachbarten Hefigkofen hat dieser Tage eine ergötzliche Fuchsjagd stattgefunden. Die Horber Chronik erzählt folgendes: Meister Reineke schleicht sich in einen Hühnerstall, wird aber von den Bauern gestört und verirrt sich in die Küche. Dort springt er in den Backofen; vor dem Schürloch desselben spannt der Bauer einen Sack aus in der Meinung, das Fuchlein werde in diesen schwarzen Schlund springen. Das thut Reineke nicht, sondern er hüpfst neben dem Sack auf den Küchenboden herab und erspäht sofort einen weiteren Schlupfwinkel, nemlich das offenstehende Schürloch des Stubenofens. Schnell ist er in demselben verschwunden und verkriecht sich noch weiter in das nach oben gehende Zugrohr des Ofens. Der herabhängende Schwanz wird aber zum Verräther. Der Bauer zieht an der Ruthe, aber Reineke will nichts von einem Rückzug wissen, bis ihm endlich — nicht die Geduld aber der Schwanz reißt und dem Schlaumaier nunmehr von dieser Seite gar nicht mehr beizukommen ist. Aber der Bauer ist erfinderisch; schnell wird der Zimmerofen abgebrochen, und so gelingt es endlich, das Fuchlein zu fangen und ihm den Garaus zu machen.

**Schwemmungen.** Ein höchst interessanter und nützlicher Apparat ist von der Württembergischen Uhrenfabrik konstruirt worden. Es ist dies ein Luft-Circulationsapparat, der dazu dient, dem Zimmer entweder eine parfümirt oder eine desinfizirte, oder eine desinfizirte, oder auch eine durch Eis abgekühlte Luft zuzuführen. Diese Zuführung geschieht durch ein Uhrwerk, welches turbinenartig einen Flügel treibt und so die Luftcirculation herbeiführt. Der in eleganter Ausführung hergestellte Apparat ist eine Zierde des Schreibtisches. In hygienischer Hinsicht ist dieser Luftcirculator von ungeheurem Werthe.

## Der Schiffbruch des Dampfers „City of Columbus.“

Ueber den schrecklichen Schiffbruch des Dampfers „City of Columbus“ liegen folgende nähere Nachrichten vor, welche die Szenen, die sich nach dem Kernten des Schiffes ereigneten, grauenvoll erscheinen lassen. Der Dampfer fuhr am Donnerstag von Boston ab, nach Savannah bestimmt. An Bord befanden sich 59 Passagiere erster Kajüte, meist Leute, welche den Winter in klimatischen Kurorten des Südens zu verbringen gedachten, 22 Zwischendeckpassagiere und eine Schiffsmannschaft von 45 Leuten; im Ganzen 126 Personen. Alles ging gut bis um 4 Uhr Morgens am Freitag, wo plötzlich in Südost ganz nahe das Licht von Gay Head sichtbar wurde, dem westlichen Vorgebirge von Marthas Vineyard, welches die größte der Inseln an der Südküste von Massachusetts ist. Der Kapitän befahl sofort, daß die Passagiere sich zur Abfahrt in der Booten bereit machen sollten. Aber alle, starr vor Schreck, blieben unten, und erst als das Wasser im Schiffs-

raume stieg, stürzten die Passagiere auf Deck. Gerade in dem Augenblick legte eine mächtige Sturzwelle über Bord, welche, nach des Stewards eigenen Worten, „das Deck buchstäblich von jedem lebendenden Wesen säuberte, wie einer mit einem Besen den Staub von einem Tanzboden fegt.“ 60 Personen, darunter alle an Bord befindlichen Frauen und Kinder, wurden so von den Wogen fortgerissen, ehe sie einen Laut ausstoßen konnten. Die übrigen suchten sich nun in das Thauwerk zu retten oder stürzten sich in die Boote. Da letztere aber nur mit sechshundert Passagieren bemannt waren, schlugen sie alle um und kein einziger der Passagiere, welche den Booten ihr Leben anvertrauten, kam aus Land. Diejenigen aber, welche in den Thauwerken sich festhielten, hatten furchtbare Qualen zu erdulden. Die Nacht war bitterkalt und viele sanken entkräftet in das Wasser, andere blieben erfroren im Thauwerk hängen. Als endlich nach neunstündigem Harren die Boote Rettung brachten, waren von den achtzig Passagieren, welche im sonnigen Süden Erholung oder Genesung haben suchen wollen, nur noch 9 und von der Mannschaft nur noch 13 am Leben. Dem Lieutenant Rhodes von dem Steuerkutter „Dexter“ ist die Rettung dieser Wenigen zu verdanken. Er schwamm zweimal durch die hochgehende See, um die Rettungsleine an Bord der „City of Columbus“ zu bringen. Als er das erstemal entkräftet und halb erfroren zurückgeworfen war, wollte seine Mannschaft ihn nicht wieder fortlassen, doch wagte er zum zweitenmale den Weg, und diesmal mit Erfolg. Die Ueberlebenden erzählen, daß sie zur Zeit, als sie in dem Tafelwerk hingen, zwei Dampfer passiren sahen, daß jedoch keiner derselben das Wrack bemerkte. Mehrere Personen im Tafelwerk waren an die Lauge, an den sie sich anklammerten, förmlich angefroren. Sämmtliche Offiziere und Mannschaften, welche sich auf Deck befanden, als das Schiff strandete, sind ertrunken; es wird daher über die Ursache des Unglücks schwerlich die Wahrheit zu erfahren sein. Der Steuermann soll, als er sich noch in dem Thauwerke festhielt, zu einem der später Geretteten erzählt haben, er sei, nachdem er das Steuerrad festgemacht, für einen Augenblick zum Dampfschlot gegangen, um sich zu wärmen. Als er auf seinen Posten zurückkehrte, habe er gefunden daß sich das Schiff gewendet hatte; sie seien mitten zwischen die Klippen gerathen gewesen und er habe daher sofort auf das Land zu gehalten. Dieser Darstellung des Passagiers wird aber von dem Kapitän, der als der Letzte das Wrack verließ, widersprochen. Er habe selbst, bevor er in seine Kajüte gieng, den Kurs des Schiffes bestimmt und dem zweiten Offizier übertragen. Es sei ihm ein Räthsel, wie der Dampfer habe aus dem richtigen Kurse kommen können. Er glaubt dies einer starken Strömung zuschreiben zu müssen. Die Ansichten der amerikanischen Seeleute, welche sich in den Zeitungen über den Zufall geäußert haben, gehen jedoch alle übereinstimmend dahin, daß das Unglück durch Unwissenheit oder Sorglosigkeit herbeigeführt worden sei, da die Nacht ganz sternklar war und alle Lichter sichtbar waren.

### Verschiedenes.

Entzwei gesagt. Ein in der Dampfzäge des David Lody in Neupeest beschäftigter böhmischer Arbeiter wollte jüngst nach der Arbeit seine ölgetten Hände mit dem unter der großen Kreiszäge liegenden Sägestaub reinigen, als seine Stiefel von den Zähnen des Rades erfaßt wurden. Der Bedauernswerthe verlor das Gleichgewicht, er fiel auf die Säge, welche seinen Körper der Länge nach entzweischchnitt.

(Eine Musikcigarre.) Das Patenamt hat vor einigen Wochen einer Erfindung den Patentschutz gewährt, welche in den nächsten Tagen wohl viel von sich hören machen wird. Es ist eine Erfindung im Genre des Krikri, nur daß sie ihrer ganzen Natur nach für Erwachsene bestimmt ist, Eine Cigarre, eine veritable Cigarre, die man

gleichzeitig rauchen und als Musikinstrument benutzen kann, dürfte ein Unikum sein. Wenn auch jede Cigarre nur auf einen bestimmten Ton gestimmt ist — sie werden in harmonisch abgestimmten Quartetten verkauft und es dürfte sogar eine ganze Thonleiter sich zusammenstellen lassen — so würde es sich doch ermöglichen lassen, beim Sekt mit einiger Uebung bekannte Volkslieder zu paffen. Die musikalische Cigarre oder das Dampfquartett — das ist auch ein Stück Zukunftsmusik, welches uns bevorsteht.

\* Der berühmte Münchener Chirurg Geheimrath Dr. v. Nussbaum hat kürzlich einen Vortrag über die Wirkung des Chloroforms gehalten, welchem wir nachstehendes entnehmen: Das Chloroform wurde, nachdem schon früher ärztliche Kunst Mittel und Wege gesucht hat, bei Operationen die Kranken in einen bewußtlosen Zustand zu versetzen, aber doch wenigstens die Schmerzen derselben zu lindern, im Jahre 1831 durch einen gewissen Simon erfunden, jedoch erst im Jahr 1847 nach mehrfachen glücklichen Versuchen allgemein eingeführt. Bei der Chloroformirung unterscheidet der Professor Dr. Nussbaum drei Stadien, das Stadium der Willkür (der Kranke ist noch bei Bewußtsein), das Stadium der Aufregung, das Stadium der Toleranz und der Erschlaffung. Das letzte, das von dieser Erschlaffung ergriffen werde, sei das Gesicht; die zuerst in Mitleidenschaft gezogenen Körperteile die Gliedmaßen. Es sei also viel leichter, bei einem Kranken die schmerzhaftesten Operationen an den Füßen, z. B. Abnahme eines Beines, vorzunehmen, als demselben einen Zahn auszuziehen. Bei diesem dritten Stadium könne der Tod eintreten, indem diese Erschlaffung den Herzmuskel lähme. Das Erwachen aus der Narke sei ebenfalls ganz individuell. Einige verlassen den Operationstisch vollkommen heiter, als wäre nichts geschehen, andere spüren noch lange üble Nachwirkungen. Die übertriebene Angst vor dem Chloroformtod sei unbegründet, indem erst auf 13000 Narkosen ein Todesfall treffe. Merkwürdigerweise seien es immer kleine Operationen, wo Todesfälle vorkämen, vermuthlich der ungenügenden Vorbereitungen wegen. Meistens werde der Todesfall ganz mit Unrecht der Chloroformnarke zugeschrieben. Professor v. Nussbaum erzählt seinem Auditorium mehrere Beispiele von deutschen und französischen Ärzten, welchen die Patienten unter der Hand vor Angst und Aufregung starben, bevor noch Chloroform angewendet worden. Dr. v. Nussbaum betonte ferner, Chloroform sei durchaus kein Gift und könne in geradezu unglaublichen Quantitäten Jahre hindurch vertragen werden. So sei eine rückenmarkleidende Frau in zwei Jahren 3000 Mal täglich drei Mal chloroformirt worden, sie habe in dieser Zeit für sich nicht weniger als vierundzwanzig Pfund Chloroform verbraucht, und befinde sich heute noch sehr gesund. Zur Entlarvung von Simulanten, besonders solchen, welche Epilepsie heucheln, habe das Chloroform auch schon sehr viel genützt. Zuletzt erwähnt Professor v. Nussbaum einer eigenen Entdeckung, die seitdem vielfach zur Anwendung komme, die Verlängerung der Narke durch Einspritzen von Morphinum vor dem Erwachen aus der Narke. Namentlich die Franzosen hätten diese Entdeckung lebhaft aufgegriffen, und seitdem habe man gefunden, daß ein Kranker, wenn ihm eine Viertelstunde vor der Narke eine Morphiumeinspritzung gemacht werde, nur an 20 Athemzüge brauche, um durch das Chloroform unempfindlich zu werden. Der Zustand vollständiger Empfindlosigkeit bei vollem Bewußtsein erscheine diesen als höchstes Ziel.

### Wie eine Putzmacherin Königin werden konnte.

Zur Zeit, als Grenoble die Vorbereitungen zur Revolution von 1789 getroffen worden, war Bernadotte, damals noch als Sergeant, in dieser Stadt einquartirt. Es träumte ihm noch nichts von seiner zukünftigen Größe, und er brachte seine Tage mit der Erfüllung seiner militärischen Pflichten, mit Kartenspielen und

mit dem Auffuchen von Liebesabenteuern zu. Nun geschah es, daß an jenem denkwürdigen Tage, an dem die Frauen Grenobles auf die Dächer der Häuser stiegen und das Militär mit Dachziegeln angriffen, Bernadotte, welcher sich gerade in der Rue Bertuissière befand, von einem solchen Wurfgeschosse so heftig an den Kopf getroffen wurde, daß er bewußtlos hinstürzte und in ein benachbartes Kaffeehaus getragen werden mußte. Obgleich man ihn anfänglich für todt hielt, so kam er dennoch nach einer langen Bewußtlosigkeit wieder zu sich, und als er die Augen aufschlug, erblickte er unter den Leuten, die ihn umstund, ein wunderschönes junges Mädchen, dessen blaue Augen in Thränen schwimmend, ihn mitleidig anblickten. Bernadotte richtete sich in die Höhe; die wunderbare Schönheit des Mädchens mußte einen seltsamen Zauber auf ihn ausgeübt haben, denn nachdem er ein Glas Wein getrunken hatte, war er wieder imstande, sich zu seinem Regiment verfügen zu können. Von diesem Tage an war sein einziger Wunsch, die schöne Unbekannte wiederzusehen; doch allen Nachforschungen zum Troste wollte ihm dies nicht gelingen. Eines Tages jedoch, als er nach einem dreiwöchigen vergeblichen Sehnen und Hoffen im Jardin de Ville spazierte, sah er das Mädchen plötzlich vor sich gehen. Er folgte ihr bis an ihre Wohnung, und schon am folgenden Morgen hatte er einen Vorwand gefunden, sie besuchen zu können und ihr ein glühendes Liebesgeständniß zu machen.

Amélie, so hieß die Schöne, war eine ungefähr achtzehn Jahr alte Putzmacherin und die Braut eines jungen Uhrmachers aus Grenoble. Bernadotte, der rasend in das Mädchen verliebt war und keinen Weg sah, auf dem der lästige Rival beseitigt werden konnte, forderte das Mädchen auf, gleich mit ihm zum Maire zu gehen und sich mit ihm verheirathen zu lassen. Allein vergebens — Amélie war weder in den Uhrmacher, noch in den Sergeanten verliebt; doch schien ihr der erstere, der ein ziemlich einträgliches Geschäft hatte, immer noch annehmbarer, als ein Sergeant, der es am Ende doch nie weiter bringe, und sie entschloß sich somit, ihrem alten Geliebten treu zu bleiben. Als Bernadotte diesen Entschluß erfuhr, kannte seine Wuth keine Grenze mehr. Er eilte nach dem Hause des Nebenbuhlers und schwur ihm, er werde niemals dulden, den Uhrmacher als Gemahl Amélies zu sehen.

Es kam zum Duell, und der friedliche Bürger, welcher mit der Führung der Waffen keineswegs so vertraut, wie sein kriegerischer Gegner, wurde von demselben nach kurzem Kampfe schwer verwundet. Amélie erfuhr den Hergang der Sache, und Bernadotte mußte, von den bittersten Vorwürfen und Verwünschungen begleitet, ihr Haus verlassen. Einen Monat nach diesem Vorfalle wurde Amélie die Frau des Uhrmachers.

Als Bernadotte hörte, daß Amélie den verhassten Uhrmacher dennoch geheirathet hatte, wollte er sie vergiften, dann wollte er ihren Mann ermorden und schließlich sich selbst erschließen. Zum Glück für eine zukünftige Krone wurde dieser Entschluß nicht in Ausführung gebracht. Ein anderes Abenteuer fesselte ihn bald, und er sah Amélie niemals wieder.

Vor ungefähr dreißig Jahren konnte man noch in einem Wirthshause zu Grenoble eine alte gebückte und äußerst ärmlich gekleidete Frau bemerken, welche als Wäscherin sich einen kümmerlichen Unterhalt verdiente. Diese alte und keineswegs schöne Frau war jene blauäugige Putzmacherin, welche die Hand des nachmaligen Königs von Schweden ausgeschlagen hatte.

„Ja, ja“, pflegte sie am Ende einer langen und häufig erzählten Geschichte zu sagen. „Ich hätte doch viel vernünftiger gehandelt, wenn ich Monsieur Bernadotte geheirathet hätte. Ich wäre dann jetzt eine Königin und hätte eine Krone und Unterthanen und die schönsten Kleider, während ich jetzt durch meine eigene Schuld nur eine arme Wäscherin bin.“ Bei diesen Worten pflegte die Alte die bittersten Thränen zu vergießen. Fragte man sie alsdann, ob sie jemals etwas von ihrem früheren Liebhaber gehört habe, so antwortete sie stets: „Niemand hat er wieder etwas von sich hören lassen. Ich schrieb ihm mehrmals, seitdem er König geworden war, er antwortete aber nicht. Mein Mann sagte, die Ursache sei nur die, weil ich die Briefe nicht frankirt hätte; das ist nur wohl möglich — ich glaube jedoch, daß er beleidigt war, weil ich ihm damals einen Korb gab. Wenn ich nur Geld genug gehabt hätte, um nach Schweden reifen zu können, so würde er mich vielleicht noch geheirathet — oder mir wenigstens seine Hemden zu waschen gegeben haben, das wäre dann noch immer eine Entschädigung für den dummen Streich gewesen, den ich damals gemacht habe.“